

# Eine unerwartete Begegnung mit Angelika Kauffmann

Autor(en): **Senn-Schnizler, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1952)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397573>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mannen und ein Venezianer bedacht waren, daß Angelika ihr gutes Herz nicht allzuviel sprechen ließ. Gewöhnt «auf Kauf zu Malen» erlebte sie erst im Zusammensein mit Goethe und Herder ein anderes «Mensch»- und «Künstlersein» — und die Wehmut in ihren Briefen nach der Abreise Goethes zeigt, wie sehr sie sich dessen bewußt war.

Immer mehr wird sie die Mutter der Künstler in Rom, half ganzen Familien und als Gäste wohnen immer irgendwelche Verwandte bei ihr.

Schüler hat sie wenig. Ihrer passiven Natur lag Unterrichten nicht. Wir wissen nur von den Töchtern der Königin von Neapel, zwei Engländerinnen und einer jungen Frankfurterin aus dem Goethekreis.

Dafür hatte sie noch im Alter einen großen Einfluß auf die Jugend und konnte jungen Menschen etwas sein. Einem englischen Offizier verdanken wir denn auch eine sehr feinsinnige Bemerkung, die in ihrer Zartheit fast von dem bündnerischen Dichter Gaudenz von Salis stammen könnte. Angelika, mit einer überaus angenehmen Sprechstimme ausgestattet, hatte mit ihrem Wesen den jungen Mann bezaubert und er schrieb nach Hause: «Man meint, sie wäre nie im grellen Licht der Sonne gestanden, sondern immer in den Silberstrahlen des Mondes, so mild ist ihre ganze Erscheinung.» Das Bild von der zarten Frau an der Staffelei, ihr weißes Haar, der silberne Klang des Cembalo, über das noch manchmal ihre Finger gleiten, die blassen Farben im gelbseidenen Salon, die schmachtenden Gestalten ihrer Bilder im Atelier, das empfindsame Gemüt und die wehmütigen Gespräche sind ihr Herbst, aber es paßt auch so gut zum Herbst des 18. Jahrhunderts, das so pastos begonnen und von einer Zeit mit grellen, aufwühlenden Fanfaren abgelöst wurde.

## Eine unerwartete Begegnung mit Angelika Kauffmann

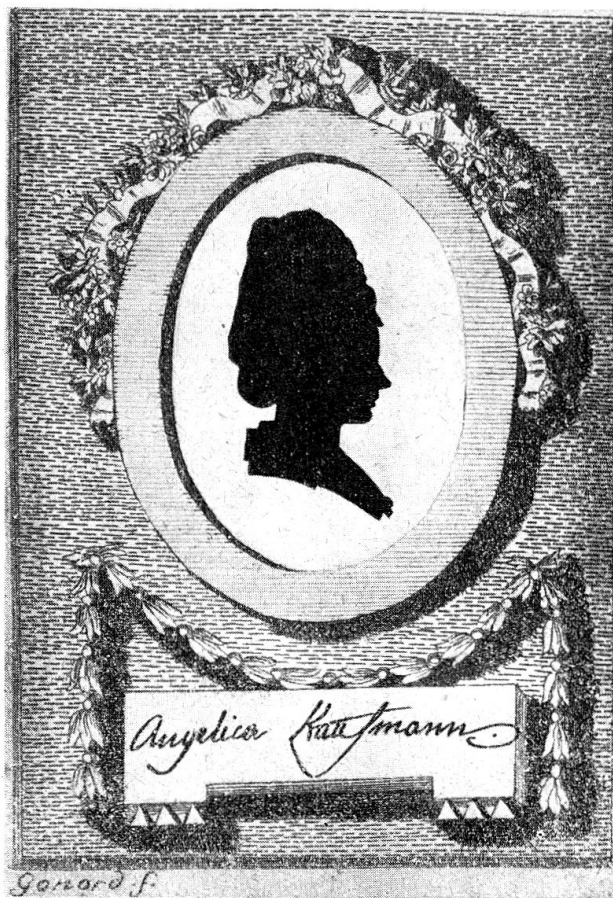
Von Dr. Anna Senn-Schnizler, Chur

Als im Jahre 1911 der damalige Großherzog in Karlsruhe seine Silberhochzeit feierte, fand ihm zu Ehren eine Volkskunstausstellung statt, auf der auch der Kreis Buchen<sup>1</sup> im Odenwald vertreten war.

<sup>1</sup> Urkundlich wird Buchen erstmals im Jahre 773 als Hauptort im Gau Wingarteiba unter der Regierung Karls des Großen erwähnt.

Die dort ausgestellten Stücke bildeten 1913 den Grundstock des heutigen Bezirksmuseums. Vor diesem im Jahre 1493 von Kurfürst und Erzbischof von Mainz, Berthold, erstellten «Steineren Bau» stand ich im Herbst 1951, angelockt von dem eindrucksvollen Portal und dem prächtigen gotischen Erker.

In den heimeligen Bauernstuben des Museums, inmitten von wertvollen Waffen und Münzen, prachtvollen Fayencen und Odenwalder



Trachten erlebt man ein Stück fränkischer Kultur, wie sie nur die Heimat eines Tilmann Riemenschneiders<sup>2</sup> und eines Mathias Grünewald<sup>3</sup> hervorbringen kann.

<sup>2</sup> Tilmann Riemenschneider, Bildhauer und Bildschnitzer, geb. 1460, gest. 1531.

<sup>3</sup> Mathias Grünewald, Kunstmaler, geb. zwischen 1470 und 1483 (nach älterer Forschung).

Im Künstlerzimmer dieses «Buchener Schatzkästleins» neben den Bildern bedeutender Odenwälder Maler, von denen ich nur den Schlachtenmaler Wilhelm Emele nennen will, sah ich einen reizenden Schattenriß der in Chur geborenen Malerin Angelika Kauffmann hängen. Dem freundlichen Entgegenkommen des dortigen Konservators, Herr Prof. Tomaschek, habe ich es zu verdanken, daß ich Kenntnis über die Zusammenhänge dieses Bildnisses mit dem danebenhängenden Porträt der Marianne Kraus und dem Buchener Museum erhielt, und daß deren Tagebuchnotizen und die Kopie des dort aufbewahrten Briefes an dieselbe den Weg in die Geburtsstadt der großen Malerin gefunden haben.

Marianne Kraus, Tochter des kurmainzischen Amtmannes Josef Bernhard Kraus in Buchen, wurde hier im Jahre 1765 geboren. Da sich bald ihre besondere Veranlagung für Musik und Malerei zeigte, kam sie zur Ausbildung in eine Töchterschule in Mannheim, später in ein französisches Schwesterninstitut in Frankfurt, wo sie Unterricht im Klavierspiel, Gesang und Malen erhielt. Ihre Lehrer waren Christian Georg Schütz für die Landschafts- und Johann Georg Pffor für die Tiermalerei. 1787 ist sie zur weiteren Ausbildung wieder in Mannheim, 1788 in Aschaffenburg mit Malen nach der Natur beschäftigt, 1789 in Amorbach, wohin ihr Vater als Amtmann versetzt wurde. 1790 kam sie nach Erbach als Gesellschaftsdame der dortigen Gräfin und machte mit dieser die italienische Reise im Jahre 1791. Zurückgekehrt verheiratete sie sich mit dem gräflichen Erbach'schen Hofrat Lämmerhirt, schenkte drei Söhnen und zwei Töchtern das Leben und starb in Erbach im Odenwald im Jahre 1838, 73 Jahre alt.

Schon Goethe hat in seinen Tagebuchblättern anlässlich der «Italienischen Reise» im Jahre 1787 seine und der damals in Rom weilenden Deutschen Künstlern und Gelehrten tiefe Verbundenheit mit Angelika Kauffmann geschildert. Vier Jahre später 1787 kommt Marianne Kraus nach Rom und wieder ist es Angelika Kauffmann, die auch bei dieser italienischen Reise eine Rolle spielt, diesmal als Freundin Mariannens. Aus dem Tagebuch der damals erst 26jährigen stammen nachfolgende Tagebuchnotizen:

«31. Jänner. Endlich bin ich an dem Ort, wo ich mich aus mehrerer Ursachen so sehnlich hinwünschte. Der berühmten Angelika Kauffmann machte ich heute meine Aufwartung; ich fand sie, wie ich sie wünschte, sehr gefällig. — Angelika gleicht meinem Porträt zu

Hause gar nicht. . . und hat einen alten Mann, welches mich nicht wenig gewundert hat.»

«7. Februar. Angelika Kauffmann war gestern früh mit ihrem Mann bei uns. Ich kann mir's gar nicht zusammenreimen, daß dieses Weib, wo soviel Vorzüge an Geschicklichkeit als Charakter hat, so einen Mann, welcher schon recht alt ist und einem Brummeltyp gleicht, nehmen konnte. Angelika ist auch Physiognomistin; es hat mich nicht wenig gefreut, daß ihr mein Fratzengesicht gut geschienen. Nun rat' ich jedem, Respekt dafür zu haben. . . Von da aus<sup>4</sup> fuhren wir zu Angelika, welche uns recht freundlich nach ihrer Gewohnheit empfing. Sie hat einen außerordentlich sanften Charakter.»

«25. Feber, um 8 Uhr früh machte mir H. Reiffenstein<sup>5</sup> eine große Freude mit drei Landschaften, Original Hakert, zum Nachzeichnen. Ich ließ alles andere liegen und fing gleich an, brachte auch die Kontur noch fertig. Angelika war sehr damit zufrieden.»

«5. März. . . Wir fuhren in die Villa Ludovisi. In dieser Villa hat man die schönste Aussicht über ganz Rom, Tivoli und umliegende schöne Gegend. Von da aus besuchten wir Angelika. Sie malte just ein Porträt, wo sie Natur und Kunst ganz verbunden hat. Wir gingen mit ihr in ihr kleines niedliches Blumengärtchen, welches recht angenehm liegt und nur drei Schritte von ihrem Malzimmer. Signor Zucchi wies mir seine Zeichnungen; nun hab ich ihn viel lieber, weil er mir zwei davon zum Nachzeichnen aussuchen ließ; und gab mir auch sogar Papier dazu.»

«10. März. Angelika studiert diesen würdigen Meister<sup>6</sup> sehr stark. Sie hat es aber noch nicht dahingebracht, wie dieser kolorieren zu können. In der Komposition übertrifft sie ihn weit.»

«Den 29. März. . . Bei Angelika trafen wir eine sehr ansehnliche Gesellschaft an. . . Angelika ist ausnehmend höflich gegen mich. Es ist die Einzige, die ich hier kennenlernte, wofür ich Achtung habe.»

«Den 26. April. . . Angelika mit Signor Zucchi waren da; ich gewinne sie täglich mehr lieb und ihren Mann weniger.»

Vom 30. April bis 28. Mai 1791 hielt sich Marianne mit ihrer Reisegesellschaft in Neapel auf; am 30. Mai ist sie wieder in Rom ein-

<sup>4</sup> Von einem Besuch bei Gräfin Solms.

<sup>5</sup> Des Grafen Franz von Erbach, Führer in Rom.

<sup>6</sup> Es handelt sich hier um Bilder von Tizian.

getroffen, doch nur zu kurzem Aufenthalte. Im Tagebuch finden sich folgende Eintragungen:

«Rom, 30. Mai. Heute früh besuchten wir Reiffenstein, Angelika, Gmelin<sup>7</sup>; wir freuten uns alle des Wiedersehens.»

«Den 1. Juni... Unsere Reise ist nun auf den 6. dieses Monats festgesetzt, also noch vier Tage, dann sehe ich vielleicht Rom zum letzten Mal...»

Dann gab es noch ein Abschiedsfest am 5. Juni und darauf folgte die Rückreise in die Heimat. Über die Ankunft heißt es im Schlußsatz des Tagebuches über die italienische Reise: «Der freudige Empfang in Erbach und bei meinen geliebten Eltern, Geschwistern und Freunden läßt sich besser fühlen als beschreiben.»

Angelika Kauffmann aber gedachte Mariannens nach deren Scheiden in folgendem Briefe:

«Liebe Mademoiselle Kraus... Ich habe Ihnen eine sehr flüchtig gemalte Zeichnung geschickt, die ich schon vor einiger Zeit gemacht habe. Diese ist mir unter meinen zerstreuten Papieren zuerst in die Hände gekommen. Nehmen Sie indessen mit dieser vorlieb, vielleicht folgt mit der Zeit etwas besseres. Ich habe vergessen, meinen Namen darunter zu setzen; den werden Sie aber nicht vergessen, wenn Sie Ihre Gedanken dann und wann nach Rom wenden und sich mit Güte der erinnern, die mit wahrer Achtung unveränderlich sein wird.

Meiner lieben Mad<sup>s</sup>elle dero Freundin      Angelika Kauffmann.»  
d. 5. Juni 91.

Tatsächlich erhielt Marianne später «etwas besseres» nachgeschickt, nämlich ein schönes Miniaturbild «Ariadne am Meeresstrande». Dieses Bildchen ist ähnlich dem größeren Ölgemälde in der Dresdener Galerie.

Wie sämtliche Aufzeichnungen Goethes immer wieder den edlen Charakter Angelika Kauffmanns betonen, so ergeben auch die Erinnerungen der Marianne Kraus ein Bild dieser ungewöhnlichen Frau, wonach deren Herzengüte, Hilfsbereitschaft und Bescheidenheit ihrer großen künstlerischen Begabung und dem unermüdlichen Fleiß die Waagschale halten.

<sup>7</sup> Wilhelm Gmelin, 1745—1820, ausgezeichnete Kupferstecher und Sepia-Maler.